

Marlise Mueller

Jokerman

Es war bereits morgens um 10 Uhr 30 Grad heiss, was ausserordentlich war für diese Vormittagszeit, aber nichts Aussergewöhnliches für diesen Sommer, der sich seit Tagen mächtig anfühlte. Sie streifte sich den strahlend blauen Julimorgen wie ein Sommerkleid über und fuhr mit dem Velo ins Schwimmbad. Dahin fuhr sie jetzt in dieser Hitze mehrmals in der Woche, meistens am Vormittag, weil es da weniger Leute hatte, und meistens zusammen mit ihrem Mann.

Doch an diesem Dienstag hatte es sich ergeben, dass er einen Termin hatte und sie allein unterwegs war. Die Ausnahme, die eine Geschichte ergeben könnte, dachte sie übermütig. Sie würde etwas zu erzählen haben.

Sie setzte Kopfhörer auf, zum ersten Mal seit langer Zeit, und das Zufallsprogramm wählte *Jokerman*, einen Song von *Bob Dylan*, unverkennbar, der ihr aber, obwohl sie viele *Dylan*-Songs kannte, neu war. *Freedom is just around the corner for you*

Diesen flatternden Rock, den sie beim Velofahren höher knöpfte, damit er sich nicht in den Speichen verfang, hatte sie nur an, weil ein solch heisser Tag war und sie möglichst leichte Kleidung anzog und bald nur noch im Bikini sein würde.

Normalerweise trug sie wie früher Jeans.

Früher vor 50 Jahren. Als sie auch schon *Dylan* gehört hatte. Als sie 17 war und ihren Mann kennenlernte.

Es war noch nicht lange her, dass sie zusammen in der Stadt gewesen und am Rathaus vorbei gekommen waren, als er sie am Arm zurückgehalten, in den Hof hineingeführt und auf die Treppe gedeutet hatte, die als gedeckte Aussentreppe in die oberen Stockwerke des Rathauses führte und eine sehr alte, ehrfürchtige Treppe aus Stein war.

Dort haben wir uns zum ersten Mal geküsst, sagte er.

Das überraschte sie sehr, dass er plötzlich diese Erinnerung wachrief, das war sonst nicht seine Art, er war keiner, der nostalgisch in der Vergangenheit lebte. Es war ihr fast ein wenig feierlich zu Mute, als auch ihr wieder in den Sinn kam, dass es damals zum ersten Mal gewesen war. Und sie in diesem Kuss zum ersten Mal die wilde Kraft der Liebe gespürt hatte, ein schrankenloses Begehren.

Es war nicht ihr erster Kuss gewesen, aber der erste, der sie so fühlen liess und der erste mit ihm, ihrem Mann seit 50 Jahren.

Vor ihm hatte es andere gegeben.

Bob Dylan war schon immer ihre Musik gewesen, er hatte *The Doors* vorgezogen. Dass es gerade dieser Titel *Jokerman* war, der sie auf dem Weg ins Schwimmbad begleitete, kam ihr nicht nur als Zufall, sondern als Zeichen vor. Sie summte mit,

obwohl sie schwerer atmete, weil es leicht aufwärts ging, *oh oh Jokerman*. Schon das zweite oder dritte Mal folgte der Refrain dieses Songs, der wie viele andere Songs aus jener Zeit nicht mehr aufhörte.

Dass sie jetzt auf einmal an frühere Küsse dachte in jener Vergangenheit, als sie ihren Mann noch nicht gekannt hatte, kam ihr unpassend, ja fast ungehörig, aber reizvoll vor.

Auch damals war sie an einem solch heißen Sommertag mit dem Velo ins Schwimmbad gefahren, hatte dort Freundinnen aus der Klasse getroffen oder Freunde aus dem Jugendverein. An einem solchen Tag hätte sie insgeheim damit gerechnet oder darauf gehofft, es würde einer dort sein, den sie besonders nett und aufregend fand. Mit ihm wäre sie länger geblieben, länger als normal, sie brauchte nicht zu einer bestimmten Zeit zurück zu sein, sie war 16 und alt genug, es war ihre Sache.

Als sie sich umgezogen hatte und zum Schwimmbecken ging, kannte sie niemanden. Sie duschte, zog sich die Schwimmbrille über und stieg ins Wasser. Es tanzten helle Sonnenkringel am Beckenboden und glänzende Wellen auf der Oberfläche. Das Wasser war 24 Grad warm, sie hatte die Bahn fast für sich allein. Als sie nach 300 Metern Brustschwimmen wieder aus dem Wasser stieg, nahm sie ihre Schwimmbrille ab, kniff die Augen zusammen, die Sonne war blendend weiss, der Himmel endlos blau. Der Boden brannte unter ihren Fusssohlen. Der Strahl der Dusche, unter der sie sich das Chlorwasser von Haut und Haar spülte, war stark, sie war darauf gefasst. Sie ging sie zu ihren Sachen, die sie auf einer Bank am Beckenrand deponiert hatte, um ein Tuch und die Sonnenbrille hervorzuholen, als sie hinter sich eine laute, freudige Männerstimme rufen hörte:

Das kannst nur du sein!

Sie wusste sogleich, dass sie gemeint war, drehte sich um und sah ihn auf sich zukommen, schlank, sonnengebräunt, mit dunkler Sonnenbrille und leuchtend weissem Haar. Er blieb vor ihr stehen und strahlte sie an.

Das war der magische Moment, so blendend wie die Sonne, so prickelnd wie ein Wasserspritzer.

Er also!

Benno. Der Benno von früher.

An ihn hatte sie überhaupt nicht gedacht, so wie auch die letzten 50 Jahre nicht. Aber sie wusste sogleich, dass er es war und das verblüffte sie ebenso wie sein unerwartetes Auftauchen.

Du!, rief sie. Kaum zu glauben. Das muss ein Spiel sein! Das alles stelle ich mir wahrscheinlich nur vor.

Er legte ihr seine Hände auf die Schultern. Sie waren wirklich, sie spürte sie auf der Haut.

Ein Drücken darf erlaubt sein? Er zog sie an sich und küsste sie auf den Hals, schreckte zurück, weil sie ganz nass war und sich frisch und kalt anfühlen musste. Sie sagte lachend, eben habe sie an früher gedacht.

Verrückt!!, rief er. Ausnahmsweise habe ich heute Morgen das Badezeug eingepackt, weil ich in der Nähe zu tun hatte.

Wie lange ist es her, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben? Eine Ewigkeit! Es muss 50 Jahre her sein!

Ich weiss alles von früher noch haargenau, ich habe ein Elefantengedächtnis, sagte er mit breiten Lachen. Hast du einen Moment Zeit? Wollen wir uns an einen Tisch setzen?

Mit Benno, den sie nach all der Zeit wiedersah, vor all den Leuten, von denen einige sie in Begleitung ihres Mannes kannten, wenigstens vom Sehen, oder von früher mit den Kindern, und die sie jetzt mit einem fremden Mann beobachten mochten, um diese Tageszeit gab es hier viele Frauen, viele ältere Frauen vor allem, lächelnd unter Sonnenschirmen und hinter Sonnenbrillen, die Café tranken und neugierig wurden, wenn jemand Neuer kam, ein Mann, ein schöner Mann,

mit ihm, heute offenbar ihrem Jokerman, wollte sie sich gerne an einen Tisch setzen und einen Café trinken. Sie zögerte nicht, verblüfft vom Spiel des Zufalls und neugierig, das vor allem.

Er konnte nicht warten, viel zu laut ertönte seine Stimme, als er gleich zu fragen begann, wie es ihr und ihrer Familie von damals heute gehe. Er wollte auf der Stelle alles wissen, als habe er nur darauf gewartet, sie endlich fragen zu können, was aus jenen, die sie beide gekannt hatten, geworden sei.

Ihre Haut war inzwischen getrocknet, doch ihr BH tropfte. Sie werde gleich kommen, sie wolle sich nur rasch umziehen, erklärte sie und ging zu den Umkleidekabinen. Sie wollte sich nicht anziehen, niemand hier sass in Kleidern rum, aber den Bikini wechseln, der andere, der trocken war, stand ihr ausserdem auch besser. Sie rieb sich etwas Sonnencreme ins Gesicht und band sich das farbige Tuch um die Hüfte, streifte die Flipflops über und steckte sich die Sonnenbrille ins Haar.

Auf dem kurzen Weg zurück zu den Gartentischen konnte sie ihn nicht gleich erkennen und es durchzuckte sie der Schreck, es sei tatsächlich alles nur Vorstellung und er würde wieder verschwunden sein, ohne dass sie etwas von ihm und seiner Erinnerung an ihre gemeinsame Geschichte erfahren hätte. Aber dort sass er im Halbschatten unter einem Baum und machte sich mit fröhlichem Winken bemerkbar. Ob es ihr hier recht sei und was sie trinken wolle, einen Café?
Ja, sagte sie, das ist mir recht.

Während sie darauf wartete, dass er von der Selbstbedienungsausgabe zurückkehrte, sass sie im Lichtgesprenkel unter den Blättern. Es war der beste Tarnschleier über den Spuren der Zeit. Die Äderchen und Fältchen blieben verborgen, die Haut schien dunkler gebräunt. Nirgendwo sonst wäre sie halbnackt einem Mann, der nicht ihr eigener war, in einem Gartenrestaurant gegenüber gesessen und hätte sich so gut, so sicher gefühlt, das war nur im Schwimmbad im Hochsommer möglich, und es war nur mit Benno möglich.

Er war zwei Jahre älter, sie hatten oft ihre Freizeit miteinander, oder eher nebeneinander, verbracht, denn damals waren die älteren Jungs eine Gruppe für sich so wie auch ihre Gruppe nur aus gleichaltrigen Mädchen bestand, es gab damals auch getrennte Schulklassen für die Mädchen und für die Jungen. Sie hatte Dylan ab Tonband gehört, gerne gelacht, mit Freunden zusammen, nicht nur mit ihm, sie wusste um ihre Anziehung, mit langem blondem Haar. Ihren ersten Bikini hatte sie mit 14 oder 15 getragen, es war hellblau gewesen mit aufgenähten weissen Blümchen am Brustausschnitt.

Benno war 50 Jahre lang in der Versenkung geblieben. In dieser Zeitspanne hatte sie nicht gewusst und sich auch nicht dafür interessiert, was er machte, wie es ihm ging, ob er verheiratet war, Kinder hatte, Enkelkinder vielleicht inzwischen, was er beruflich machte, wo er wohnte, was für Musik er liebte, wie er wohl aussah.

Er kam mit dem Tablett mit zwei Cafés und zwei Mineralwasserflaschen zurück und setzte sich ihr gegenüber an den Tisch.

Sie sagte: Es muss im Frühling 1972 gewesen sein, als ich dich zum letzten Mal gesehen habe.

Nicht ganz, korrigierte er. Er habe sie viel später noch einmal besucht, da habe sie mit ihrem Mann hier im Ort in einer alten Villa gewohnt, mit zwei Kindern.

Mit diesem Mann bin ich heute noch zusammen.

Das freue ihn. Er wisse noch genau, wo sie ihn kennen gelernt habe. In jenem Skilager sei er auch gewesen, er habe abends die Musik aufgelegt.

Sie hatte zu *Emerson, Lake and Palmer* mit dem anderen getanzt, der noch immer ihr Mann war. Mit Benno hatte sie nie getanzt.

Auch ich habe mein Glück gefunden, sagte er. Im dritten Anlauf. Meine grosse Liebe, mein Goldschatz.

Und ich weiss auch noch genau, wie wir beide uns kennenlernten. Das war 1970 im Tessin, erklärte er, in einem Sommerlager. Ihr Mädchen wart in einem alten Tessinerhaus, wir Jungs waren auf dem nahen Zeltplatz. Ich war 17, hatte zwei LPs aufgenommen, *Deep Purple* für uns und *Les Humphries Singers* für euch Mädchen nebenan. Ich stand damals auf Marielou, eine der Leiterinnen, ein Jahr älter als ich, sie hat mir das Küssen beigebracht. Kurz darauf hat sie mich wieder verlassen, das war hart. Sie war meine erste Verliebtheit.

Auch sie hatte damals schon Erfahrung im Küssen. Ihr hatte Sergio es beigebracht. Er hatte schöne Lippen. Mit ihm war sie nicht so oft zusammen wie mit Benno und sie fand das Küssen nicht besonders aufregend, es war ihr eher lästig, dass er es wieder und wieder tun wollte, und sie wich ihm aus. Mit Benno war es nicht kompliziert. Sie erinnerte sich an seine schlaksigen Bewegungen, sein breites Lachen, den grossen Mund. Sie mochten sich, aber keine Küsse, keine Berührungen, kein Verlangen danach. Und dabei wäre es bestimmt geblieben, hätte an jenem Abend im Frühling 1972 nicht sie die Initiative ergriffen. Sie wollte ausprobieren, wie es sich mit ihm anfühlte, und sie wollte wissen, ob es ihr gelingen würde, ihn dazu zu bringen, das war ziemlich einfach, ein leichtes Spiel.

Ich erinnere mich dafür noch gut an den Abend, an dem wir uns das letzte Mal sahen. Da habe ich meinen Mann schon gekannt. Stimmt es, dass es da geregnet und nach Flieder geduftet hat?

Benno hatte sie nach Hause begleitet, wie schon oft vorher, aber diesmal hatte sie sich auf dem engen Trottoir unter dem Schirm bei ihm eingehakt und zum Abschied hatten sie sich geküsst, richtig geküsst, wie noch nie zuvor und wie nie mehr danach. Stimmt!, rief er aus, mit dem Flieder hast du recht!!!

So wie er es sagte, dachte er bestimmt nicht nur an den Flieder.

Es musste im Mai gewesen sein, im Quartier, wo sie bei ihren Eltern wohnte, in einer ruhigen Nebenstrasse. Es war noch nicht spät, sie musste ihnen jedes Mal versprechen, nicht später als 10 Uhr zu Hause zu sein. Da hatte sie sich noch an ihre Regeln gehalten. Dann nicht mehr. Denn sie hatte ihren Mann kennengelernt, für den sie sich über alles hinwegsetzte, um mit ihm und nur mit ihm zusammen zu sein.

Benno sagte: Ihm sei seither immer klar gewesen, dass er sich, was sie betraf, zurückhalten werde, weil sie nun mit dem anderen zusammen war. Es sei ja seltsam, sagte er, dass sie sich seither nie begegnet seien. Sein Leben sei oft nahe an ihrem verlaufen, weil er in unmittelbarer Nähe, wo sie wohnte, immer wieder beruflich zu tun hatte. Er sei selbstständig gewesen, ein Freelancer, er begann von seinen Projekten und seinem Berufsweg zu erzählen, von alten gemeinsamen Bekannten und Familienmitgliedern.

Währenddessen genoss sie es einfach dazusitzen und ihm zuzuhören, hin und wieder eine Frage zu stellen und ihre Gedanken schweifen zu lassen. Abschweifen zu lassen. Sie fühlte sich leicht und spielerisch. Fragen um Fragen, die sie ihm nicht stellte, gingen ihr durch den Kopf. Was sollte sie mit ihrer Jokerkarte anstellen? Sie vielleicht als Loverman-Karte einsetzen, warum nicht? Würde sie das Spiel damit gewinnen?

Was, wenn sie es ausprobierte? Gelänge es ihr so einfach wie schon einmal, ihn zum Küssen zu bringen? Nachher, beim Abschied vor dem Schwimmbad? Wenn es doch so gewesen wäre, dass er sie nie vergessen hätte, nicht so wie sie ihn, und dass er sein Leben so ausgerichtet hätte, damit er in ihrer Nähe bleiben konnte bis zu diesem Moment, wo sie sich begegnen würden?

Er sagte, er müsse nun nach Hause, um mit seiner Frau zu essen. Sie sagte: Ich auch, ich gehe zum Mittagessen mit meinem Mann nach Hause. Ihr fiel ein, dass sie mit ihm noch etwas offen hatte, ein Versäumnis begleichen wollte. Das hatte ihr diese Geschichte mit all den erinnerten und vorgestellten Küssen deutlich gemacht: Sie wollte sich mit einem wirklichen Kuss bei ihm bedanken für die Erinnerung an den Kuss auf der alten Treppe im Rathaus. Aber sie wusste noch nicht, ob sie ihm vom Wiedersehen mit Benno erzählen wollte..

Werden wir uns in unserem Leben einmal wiedersehen?, fragte sie sich, als sie Bennos Nummer speicherte, aufstand und ihre Sachen packte. Sie hatten sich ohne Kuss oder Küsschen voneinander getrennt, um sich in der Kabine anzuziehen. Ob er draussen warten würde, um sich von ihr zu verabschieden? Sie ging zu ihrem Velo, schloss es auf, hob ihren Jupe hoch, verknotete ihn und setzte den Helm auf. Die Musik liess sie weg. Benno war verschwunden. Sie bedauerte es nicht. Irgendwie blieb er ja in ihrer Nähe.

Heiterkeit und Befriedigung auf dem Heimweg. Es stimmte so. Sie hatte den Joker gut gespielt. Die Strasse ging leicht abwärts, sie war schnell, sie hätte jauchzen mögen. Die Mittagshitze war gross, im Fahrtwind flatterte ihre Bluse.